

Natürlich gewachsen

Schon vor vier Generationen war die Augenklinik Dr. Hoffmann ein Familienunternehmen, das eine Doppelspitze hatte. So ist es auch heute. Die Augenklinik Hoffmann, nach wie vor im Besitz von Vertragsärzten, verbindet als Intersektorales Facharztzentrum (IFZ) Tradition und Fortschritt.

Tradition gleich Erstarrung? Nicht in der Augenklinik Dr. Hoffmann, betont Dr. Ulrich Weigmann, auch wenn sie lange besteht. Im Jahr 1889 erteilte die Herzogliche Kreisdirektion dem jungen Augenarzt Wilhelm Pfeiffer eine Konzession, 1904 übernahmen diese Dr. Reinhard Hoffmann und Dr. Max Märtens. „In der Klinik hat es im Lauf der Jahrzehnte immer wieder Wechsel bei den Betreibern gegeben“, erzählt Weigmann. „Das hat stets zu einer Anpassung an moderne medizinische Strukturen geführt. Als Dr. Dirk Genée als Nachfolger innerhalb der Familie und ich die Augenklinik 2006 übernahmen, haben wir es auch so gehalten und investiert.“

Intraokularlinsen oder die Kleinschnitttechnik hätten die Augenheilkunde enorm verändert und für immer mehr Patienten Behandlungsoptionen eröffnet. „Mit einer immer älter werdenden Bevölkerung und einem immer höheren Anspruch an gutes Sehen auch im Alter hat sich noch einmal eine neue Dynamik ergeben“, findet Weigmann. „Dr. Genée und ich zählten zu den ersten, die Intravitreale Operative Medikamenteneingaben (IVOM) bei feuchter Makuladegeneration vorgenommen haben. Diese Behandlungsoption bei einem bis dahin nicht behandelbaren und zu schwerster Sehbehinderung führenden Krankheitsbild hat noch einmal zu einer erheblichen Steigerung der Patientenzahlen geführt, so wie bei anderen Kollegen auch. Neben der medizinischen Versorgung ist die Logistik eine große Herausforderung: Die Patienten müssen immer wieder zu Untersuchungen kommen. Es ist nicht immer leicht, sie davon zu überzeugen.“

Was sich nie verändert hat und auch unter den IFZ eine Besonderheit darstellt: Die Augenklinik Dr. Hoffmann wird von Vertragsärzten geführt. Es gibt keinen Krankenhausträger als Kooperationspartner. Mit 21 Belegbetten gehört die Klinik zum Bettenplan des Landes Niedersachsen. Zusätzlich werden ambulante Patienten hier konservativ und operativ versorgt. Seit einigen Jahren ist ein Medizinisches Versorgungszentrum integriert, vorhandene Räume wurden durch den Erwerb des Nachbarhauses vergrößert. Ende 2017 betreuten am Standort Braunschweig acht Fachärzte, sieben Weiterbildungsassistenten sowie ein Team von mehr als 70 nichtärztlichen Mitarbeitern Patienten aus der Stadt und einem großen Einzugsgebiet ringsherum. In Bad Harzburg, Göttingen und Wolfsburg gibt es zudem Außenstellen.

Weigmann schätzt die Arbeit in IFZ-Strukturen. „Ich bin kein Mensch, der gern allein vor sich hinarbeitet“, sagt er. „Ich lege Wert auf Erfahrungsaustausch. Mich hat auch geprägt, dass ich als junger Arzt in einer Augenklinik in Nepal gearbeitet habe. Da gab es kaum Bürokratie, und man sah und behandelte die ganze Bandbreite an Krankheitsbildern. Damals wurde mir klar, dass ich als mein eigener Herr arbeiten will und nicht angestellt. Deshalb war die Augenklinik in Braunschweig für Dr. Genée und mich, die wir uns aus unserer Assistenzarztzeit kennen, das Richtige.“

Zum eigenen fortschrittlichen Weg gehört auch, dass die beiden Partner mit ihrem Team etliche Selektivverträge an der Grenze zwischen ambulanter und stationärer Versorgung ausgehandelt haben. Die spezielle Aufstellung der Augenklinik macht es möglich. „Die Krankenkassen sind an einer verminderten Liegedauer und einem guten Service für ihre Patienten interessiert“, erläutert Weigmann. „Wir haben Integrationsverträge verhandelt, die beispielsweise umfassen, dass wir rund um eine Operation eng mit dem behandelnden Augenarzt kooperieren und seinen Patienten auf Wunsch

abholen und nach Hause bringen.“ Diese Verträge seien keine Exklusivabkommen, sondern offen für Kollegen in der Region: „Wir wollen keine Bevorzugung vor anderen. Aber es müssen sich schon Kollegen interessieren, die auch über Betten verfügen. Bei rein ambulanten Operateuren sehen die Krankenkassen keine Vorteile. Das muss man akzeptieren.“

Noch eine Besonderheit zeichnet die Augenklinik Dr. Hoffmann aus: Sie hat jahrelang den augenärztlichen Notfall- und Bereitschaftsdienst in ihren Räumen organisiert.

Nach den üblichen Sprechzeiten und am Wochenende kamen die diensthabenden Kollegen aus anderen Praxen in die Klinik; ab 23 Uhr übernahmen die dortigen Ärzte die Notfallversorgung. Vor kurzem hat eine Neuordnung in der gesamten Region dazu geführt, dass der reguläre Bereitschaftsdienst nun wieder anders organisiert wird. „Der organisatorische Aufwand zuvor war hoch, nicht immer einfach und nicht ausreichend finanziert“, resümiert Weigmann. „Aber auch als spezialisierte Augenklinik haben wir es als unsere Aufgabe angesehen, keinesfalls Rosinenpickerei zu betreiben, sondern auch weniger beliebte Versorgungsangebote sicherzustellen.“

„Als spezialisierte Augenklinik sehen wir es als unsere Aufgabe an, auch weniger beliebte Versorgungsangebote sicherzustellen.“



www.augenklinik-dr-hoffmann.de